

MISZELLEN

Mancia

Im vorigen Bande dieser Zeitschrift (LXXII 153 f.) hat Willhelm Meyer-Lübke neben anderen ähnlichen Wortbildungen auch *manciola* 'Händchen' behandelt, das uns ein einziges Mal aus Laevius, also aus dem Anfange des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, bezeugt ist ('*manciolis tenellis*' bei Gellius, XIX 7, 10). Er gelangt vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus zu dem Ergebnisse, dass es entweder Deminutivum eines nicht bezeugten Wortes *mancia* 'Hand', oder aber eine Angleichung an *brachiolum* 'Ärmchen' sei. Ich glaube es lässt sich die erste der beiden Möglichkeiten mit Sicherheit als die richtige erweisen. Wenn nämlich *mancia* auch nicht als Substantivum vorkommt, so findet es sich doch als freilich ziemlich seltener Eigennamen und zwar innerhalb eines Zeitraumes von mehr als drei Jahrhunderten. Wir kennen zunächst (Cic. d. or. II 266. 274. Val. Max. VI 2, 8) den Redner Helvius Mancia, Zeitgenossen der Redner L. Crassus und C. Caesar (und damit auch des Laevius), dessen Geburt in das mittlere Drittel des zweiten Jahrhunderts fiel, sodann T. Curtilius Mancia, Consul des Jahres 55 n. Chr., Legaten des obergermanischen Heeres in den Jahren 56—58 (Tac. ann. XIII 56, Phlegon frg. 56, Plin. ep. VIII 18, 4), ferner aus Inschriften zB. einen C. Licinius C. f. Vel. Mancia aus Interamnia CIL IX 5107 und den Vater eines Veteranen aus Alba Pompeia L. Geminius L. f. Cam. Mancia CIL V 7601¹.

Danach kann nicht bezweifelt werden, dass es ein vulgärlateinisches Wort *mancia* gegeben hat. Das italienische *maucia*, das, wie Meyer-Lübke mich belehrt, zuerst in Urkunden des neunten Jahrhunderts nachzuweisen ist, wird also tatsächlich direkt auf das alte lateinische Wort für Hand zurückzuführen sein. Bezeichnungen von Körperteilen finden sich ja zahlreich als *cognomina* verwendet, so zB. *barba*, *barbula*, *bucca*, *costa*, *coxa* (CIL IX 3138 = I² 1793), *gibba*, *mammula*, *oricula*, *scapula*, *sura*².

¹ Ob das *cognomen* der Hostilier *Mancinus* von *mancia* oder von *mancus* herzuleiten ist, muss dahingestellt bleiben.

² Auffallend ist dabei, dass, soviel ich sehe, nur Wortbildungen

Während also *mancia* als wirkliches lebendiges Sprachgut anzusehen ist, dürfte dies von *manciola* wohl nicht gelten können; es scheint vielmehr eine bewusste Neuschöpfung des Laevius zu sein. Dieser liebte es neue Worte zu bilden und Leo bezeichnet Hermes XLIX 183 'künstliche Wortbildungen, gesuchte und selbstgemachte Vokabeln, graecisierende composita, analogisierende Formen, ungebogene Bedeutungen, gelegentlich ein Griff ins Vulgäre' als für ihn charakteristisch; die Fragmente bieten reiches Material hierfür. Gerade unser *manciola* führt nun aber Gellius in einer Reihe von Belegen für *figurae habitusque verborum nove aut insigniter dictorum* an, die er — oder in Wahrheit seine Quelle — aus der Alkestis des Laevius zusammengestellt hat¹. Dabei könnte natürlich dem Dichter sehr wohl *brachiolum*, das Meyer-Lübke als das primäre ansehen möchte, als Vorbild vorgeschwebt haben. Allein es verdient doch auch die andere Möglichkeit ins Auge gefasst zu werden, dass nämlich vielmehr *brachiolum* Analogiebildung zu *manciola* ist. *Brachiolum* findet sich nach Ausweis des im Thesaurus linguae Latinae II 2156 vorgelegten Materials in der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung 'Ärmchen' nur ein einziges Mal in der lateinischen Literatur, nämlich bei Catull im carmen nuptiale (61, 181), wo es in bezug auf den puer praetextatus gebraucht wird². Sonst begegnet das Wort nur in später Zeit in übertragener technischer Bedeutung für Schenkelmuskel beim Pferd und als Bestandteil von Belagerungsgeschützen. Nun ist Catull anscheinend von seinem poetischen Vorgänger Laevius in verschiedener Hinsicht stark abhängig gewesen; Einfluss seiner Sprachschöpfungen auf Catull nimmt zB. Schanz, Röm. Lit.-Gesch. I² S. 35 an. Daher wäre zu erwägen, ob — wenn überhaupt ein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Worten angenommen werden soll — nicht Catull sein *brachiolum* nach dem Vorbild von Laevius *manciola* gebildet haben könnte.

Es bleibt nur noch die Frage zu erörtern, ob sich feststellen lässt, in welchem Zusammenhange die Wendung *manciolis tenellis* bei Laevius vorkam. Sie fand sich in der Alkestis, einer nicht dramatischen, sondern eher balladenartigen Behandlung des Sagenstoffes. Meyer-Lübke erklärt das Wort

auf -a so gebraucht werden; ja selbst *ocellus* nimmt als cognomen die Form *Ocella* an. Ob dagegen *Nerva* in gleicher Weise zu *nervus* steht, erscheint zweifelhaft.

¹ Daher ist Scaligers Änderung *manicolis* für *manciolis* verfehlt, weil *manicula* ein auch sonst, zB. bei Plautus rud. 1169, vorkommendes Wort ist, also dann keine *figura verborum nove aut insigniter dictorum* vorliegen würde.

² In der Grabinschrift Buecheler Carm. lat. epigr. 950, 2 darf vielleicht Beeinflussung durch Catull angenommen werden.

als Ausdruck der Kinderstube, also auf Kinder bezüglich. Kinder spielen aber gerade in der Alkestisfabel eine gewisse Rolle. Bei Euripides sind die Kinder der Alkestis direkt eingeführt, die Mutter nimmt von ihnen Abschied und empfiehlt sie dem Vater. Ebenso bezieht die bildende Kunst sie in ihre Darstellung von Alkestis Tode ein. So sehen wir auf einem Sarkophag in der Villa Albani (vgl. Roscher Lex. d. griech. u. röm. Mytb. I 233) die Kinder am Lager der Alkestis; das Mädchen hat die Hände hoch erhoben nach der Mutter ausgestreckt. Ähnlich könnte, wenn auch andere Möglichkeiten daneben denkbar sind, Laevius *mancioli's tenellis* von den nach der Mutter reichenden Kindern der Alkestis gesagt haben.

Bonn. Conrad Cichorius.

Lückenbüsser

29. Im Symposion S. 195 a b lässt Platon der handschriftlichen Überlieferung zufolge Agathon die Jugend des Eros so beweisen:

ἔστι δὲ κάλλιστος ὢν τοιοῦδε. πρῶτον μὲν νεώτατος θεῶν, ὦ Φαίδρε. μέγα δὲ τεκμήριον τῷ λόγῳ αὐτὸς παρέχεται, φεύγων φυγῇ τὸ γῆρας, ταχὺ ὄν δῆλον ὅτι· θάττον γοῦν τοῦ δέοντος ἡμῖν προσέρχεται. ὃ δὴ πέφυκεν Ἔρωσ μισεῖν καὶ οὐδ' ἐντὸς πολλοῦ πλησιάζει (B, -ζειν TW Stob.), μετὰ δὲ νέων αἰεὶ ζύνεστί τε καὶ ἔστιν· ὃ γὰρ παλαιὸς λόγος εὖ ἔχει, ὡς ὅμοιον ὁμοίῳ αἰεὶ πελάζει. ἐγὼ δὲ Φαίδρω πολλὰ ἄλλα ὁμολογῶν τοῦτο οὐχ ὁμολογῶ; ὡς Ἔρωσ Κρόνου καὶ Ἰαπετοῦ ἀρχαιότερός ἐστιν, ἀλλὰ φημι νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ αἰεὶ νέον.

Darin erregt zunächst das neben ζύνεστι unverständliche ἔστιν schweren Anstoss, der weder durch den seit Wytttenbach herkömmlichen Hinweis auf Plutarch de Is. et Os. S. 352 a (παρ' αὐτῇ καὶ μετ' αὐτῆς ὄντα καὶ συνόντα) noch durch die gewaltsamen Änderungen von Winckelmann (ἔπεται) und Badham ([καὶ] ἔστι [ὃ] γὰρ παλαιὸς λόγος εὖ ἔχω) aus dem Wege geräumt wird. Und die an sich leichte Änderung von Diels, die Schöne aufgenommen hat, ἔσται (im Sinne von ζυνέσται), dürfte daran scheitern, dass ein Beweis sich nicht wohl auf eine Behauptung über zukünftige Dinge stützen lässt.

Dazu kommt ein zweiter Anstoss. Eben an der Stelle, wo das unverständliche ἔστιν steht, ist der Zusammenhang zerrissen. Schöne meint zwar 'der Gedankengang (Eros ist der jüngste Gott. Beweis dafür ist, dass er das Alter flieht